und in Nr. folgenden „Wen bringen sie" u. s. w. völlig außer Fühlung mit dem Dirigenten geriethen. Im Brautlied war der D dur-Mittelsatz ebenfalls zu rasch. Wagner schreibt über diese Stelle an Liszt: „Hier (nach dem 2. Sologesange der acht Frauen) soll nämlich das Tempo noch bedeutend langsamer genommen werden als beim ersten Eintritt des D dur; es muß sich dies sehr gemüthlich-feierlich machen, sonst geht die Intention verloren ...." Auch die wundervolle Stelle im 2. Act („Du milde Seherin" u. s. w.) mit den gedämpften Geigen war überhastet. Warum opfert man die prachtvolle Kriegsmusik? Die Trompeten*) auf der Bühne blasen einmal statt des D dur-Dreiklangs den Moll-Dreiklang, was nicht nur der Curiosität halber hier bemerkt sei. F. Pfohl.

*) Wenn man statt der Ventilinstrumente die vorgeschriebenen Naturtrompeten benutzen wollte, könnte das freilich nicht passiren!

Leipzig, 7. December. Man schreibt uns aus dem Bureau des Stadttheaters: Am Sonnabend kommt im „Alten Theater" die komische Oper „Donna Juanita" von Suppé zur ersten Aufführung. Den frischen gefälligen Melodien Suppé's entspricht in dieser Operette eine humorvolle und dabei fesselnde Handlung. Ueber die Besetzung sei Folgendes mitgetheilt: den Cadet Réné Dufaure spielt Frtl. Andes, den älteren Bruder Réné, Gaston, Herr Jannschke, Frl. Göhrs hat die Rolle der Petrita, der Schwester des Wirthes Gil Polo (Herr Prost), inne, den Oberst Sir Andrew Douglas spielt Herr Ernst Müller, und als würdiges Alcaldenpaar präsentiren sich Herr Rohland und Frl. Buse. Die Rolle des „Evangelisto" liegt in der Hand des Herrn Greiner, die des Generals Pichegru in der des Herrn Tietz. — Am Montag findet im Alten Theater, wie alljährlich, eine Vorstellung zum Besten der Weihnachtsbescheerung für Kinder würdiger Armen statt. Die Direction hat diesmal den zugkräftigen „Trompeter von Säkkingen" mit Herrn Schelper in der Titelrolle gewählt.

—z. Leipzig, 6. December. Das gestrige erste Symphonie-Concert, welches im Saale Bonorand von der Capelle des 134. Regiments, unter persönlicher Leitung des Herrn Musikdirector Alfred Jahrow, veranstaltet wurde, erfreute sich eines so zahlreichen Besuches, daß nicht nur der Saal, sondern auch die Nebenräume bis auf den letzten Platz gefüllt waren. Das Concert brachte die „Symphonie F dur Nr. 1" von Felix Draeseke, eine Tondichtung, die bereits in Dresden mit Erfolg aufgeführt wurde, und vom Componisten Sr. Majestät dem König Albert zugeeignet ist. Die viersätzige Symphonie ist ohne Zweifel eine beachtenswerthe Erscheinung der Neuzeit. Es liegt etwas Kraftgenialisches, ein Ringen nach dem Ideenreichthum in den bewegten Rhythmen der Tondichtung, es ist, als ob die menschlichen Leidenschaften entfesselt in diesen Sätzen kämpften, aber es fehlt zuweilen die ruhige Klarheit, die besonnene Schönheit, die uns in den Werken unserer großen Symphoniker einen versöhnenden Ausklang giebt. Niemand aber kann leugnen, daß das Werk reich an Gedanken, reich an phantasievollen Spielen ist, die den gottbegnadeten Künstler verrathen, und wir constatiren gern, daß das Publicum mit Andacht dem umfangreichen Werke lauschte und es mit reichem Beifall bedachte. Derselbe galt dem Werke nicht minder als den Ausführenden. Die Capelle des 134. Regimentes bot auch in der That eine wackere Leistung, und gab jedem Satze eine verständnißvolle Charakteristik. Herr Director Jahrow leitete das Ganze mit Umsicht und Energie, so daß jeder Satz Fluß und Abrundung erhielt. Außer der „Symphonie" exferte die Capelle unter Anderen durch zwei Wagner'sche Compositionen: „Vorspiel zum Parsifal" und „Motive Abschied von Brünhilde" und „Feuerzauber" aus der „Walküre". Das Vorspiel wurde feinsinnig interpretirt, wenn die Schlußtrompete selbstverständlich auch nicht ins Mineinlose ging. Herr Rother brillirte als Solist mit dem ersten und zweiten Satze aus dem Mendelssohn'schen Violinconcert E moll und erwarb sich für seinen schönen Vortrag verdienten Beifall. Die Capelle hat übrigens durch das Programm bewiesen, daß ihre Audoner nichts zu wünschen übrig läßt.

n. Leipzig, 6. December. Gesangverein „Orpheus". Gestern hielt der seit 13 Jahren wohlbewährte und der Kunst in Liebe und Begeisterung zugewandte Gesangverein „Orpheus" seine 50. Gesangaufführung vor einem zahlreich erschienenen Publicum ab, und wir hätten es gern gesehen, wenn dieselbe durch einen kurzen Prolog eingeleitet worden wäre. Welche Mühe und Arbeit, welche Sorge und Anstrengung liegt in dieser langen Reihe von Aufführungen vergraben, von deren Gelingen wir größtentheils selbst Zeuge waren. Dieser Ernst, ideales Leben, Humor, Jubel und Freude, dies Alles kam in den Gesangs-Abenden zu seinem Rechte und wußte die Zuhörer zu ergreifen. Auch der gestrige Gesangs-Abend, der im Theatersaale des Krystallpalastes abgehalten wurde, reihte sich seinen Vorgängern würdig an, und war auch nicht Alles, was er bot, geradezu vollkommen zu nennen, so war doch die feinfühlige Behandlung der Gesänge, die wir bei diesem Verein stets rühmen mußten, auch diesmal klar zu erkennen. Gleich das Eingangslied von Bornett: Chor aus „Der alte Matrose", bei dem nur der Text etwas strohern ist, kam recht wirksam zur Wiedergabe. Daran reihten sich die in Mark und Blut bei den Sängern übergegangenen Chorlieder: Abendlied von Michaelis — O wunderschöner Wald, Duett für Sopran und Altstimme, Soli und Chor, mit Pianofortebegleitung, componirt von Oberleitner — Werbung von Silcher — Spinn, spinn! von Zöllner. Intonation und Schattirung verliehen diesen Gesängen ein sympathisches Gepräge, und so errangen sich dieselben lebhaften Beifall. Aber der Apfel wurde an diesem Abend herangeschossen durch die Wiedergabe des Werkes „In der Spinnstube" für gemischten Chor, Solo, mit Pianoforte, von Johannes Pache. Dieses gelungene Werk des namhaften jungen Componisten, zu dem der sehr ansprechende Text nach Volksliedern zusammengestellt ist, bietet in seinen 5 Sätzen Weisen, die frisch und munter wie ein Bächlein dahin fließen, die den Text sehr stimmungsvoll interpretiren und durch die charakteristische Pianofortebegleitung gehoben werden. Entzückend schön ist der letzte Satz, in welchem das Glockengeläute so naturwahr vernommen ist, daß es jeden Zuhörer entzücken muß. Das Ganze wurde mit der rechten Zartheit, mit Hingabe und Sorgfalt — wie wir es beim „Orpheus" schon gewohnt sind — und mit ganzem Verständniß wieder gegeben. Daß zum Gelingen auch die gewandte Clavierbegleitung des Componisten das Ihrige beitrug, ist selbstverständlich. Noch haben wir aber zweier Solovortrüge zu gedenken. Ein Fräulein sang: Arie aus dem „Waffenschmied" von Lortzing („Er schläft"), „Der Himmel hat eine Thräne geweint" von Schumann und „Das Orakel" von Schmidt. Obgleich die Stimme der jungen Dame in den hohen Registern nicht so rund und schmelzvoll wie in den unteren ist, so gelang es ihr doch, die erste Arie mit dramatischer Färbung auszustatten und auch den letzten Liedern eine treffliche Wirkung zu verleihen. Verdienter Beifall lohnte sie wie auch den Herrn Kattenfeld, der sich als routinirter, seelenvoller Sänger erwies, aber vor sentimentaler oder manierirter Sangesweise auf der Hut sein muß. Mit rechter Herzenswärme waren die Lieder: „Und als endlich die Stunde kam" von Hartmann, „Räthsel" von Rubinstein und namentlich sein letztes Lied: „Sieh die Schwalben", durchdrungen. Und so war auch diese ganze 50. Aufführung ein Ruhmesblatt für die Annalen des „Orpheus".

* Leipzig. Im Bonorand'schen Saale wurde dem zahlreich anwesenden Publicum seitens des Stolze'schen Stenographenvereins dieser Tage ein recht gemüthlicher Abend bereitet. Zur Verherrlichung trugen verschiedene künstlerisch beanlagte Kräfte bei. Es sei zuerst der Violin-Virtuos Herr Rother erwähnt, dessen vortreffliches Spiel wir schon wiederholt zu hören Gelegenheit hatten und welcher durch das „Andante aus dem Violin-Concert" von Mendelssohn und „Ballade und Polonaise" für Violine von Vieuxtemps glänzte. Die Begleitung auf dem prächtigen Concertflügel, welchen Herr Commerzienrath Blüthner gütigst zur Verfügung gestellt hatte, führte Herr Pfeiffer in bester Weise aus. Nicht minder zeichnete sich Herr Foerster durch sein tüchtiges Pianofortespiel aus, wie auch die Herren Seifert und Schwartz mit ihrem Zitherspiel allgemeinen Beifall ernteten. Den gesanglichen Theil vertraten Frl. Brunow und Frl. Kühne, beide Schülerinnen der bekannten Sängerin und Gesangslehrerin Frl. Grohschupf, in höchst anerkennenswerthe Weise. Es wurden Lieder von O. Paul, Meyer-Helmund, Eckert, Vollmann, Raff, Eggers und Rubinstein zu Gehör gebracht. Die Komik war durch Herrn Kühn gut vertreten, während Herr A. Kneiß die Anwesenden mit einem lehrreichen Vortrage über die „Stenographie im praktischen Leben" erfreute.

* Ueber die Mitwirkung des Herrn Capellmeister Hans Sitt aus Leipzig in dem Chemnitzer Kirchenconcert am Totensonntag schreibt das „Chemnitzer Tageblatt": Die Sitt vertrat ein in unseren Musikkreisen allbewährter Meister, Herr Capellmeister Hans Sitt aus Leipzig. Es war sicher nicht leicht, für die Feier des Tages völlig passende Orgelcompositionen aufzufinden zu machen. Der in der Musikliteratur außerordentlich bewanderte Künstler hatte Treffendes und Treffliches zugleich gewählt. Altclassisches von Händel und von Bach und Neuclassisches von dem vielseitigen Münchner J. Rheinberger. Wie die Mittagssonne die Sternenwelt überglänzt, so überstrahlte der C dur-Satz aus dem Bach'schen Violinconcerte alles Uebrige; denn hier ist im Bach schon ein gut Stück Beethoven und Robert Schumann vorgebildet. Der geniale Leipziger Künstler trug auf seinem herrlichen Instrumente diese gewichtigen Stücke mit edlem, großem Tone, geläuterter und stets ausgearbeiteter Technik vor. Herr Organist B. Hepworth begleitete ihn wacker und spielte außerdem noch eine Mendelssohn'sche Fuge. Bei der Begleitung des Bach'schen Andante hätten unserer Meinung nach auf dem Manuale weniger Stimmen gezogen und an Stelle der hellen, offenen Stimmen lieber gedeckte von dunklerer Klangfarbe genommen werden sollen. Diese Musikaufführung war sehr gut besucht und wird sicher allseitig tief befriedigt haben.

* Aus Bayreuth berichtet die „Oberfränkische Zeitung" vom 30. November einen bedeutenden Erfolg unseres Leipziger Gewandhaus-Capellmeisters, Herrn Professor Dr. Carl Reinecke. Der Wortlaut ist folgender:

„Mit freudiger Genugthuung erfüllen wir heute eine angenehme Pflicht, indem wir über das vierundvierzigste Stiftungsfest-Concert des Liederkranzes in Bayreuth berichten. Berufen, alle idealen Bestrebungen der Gegenwart zu fördern und für dieselben mit der Macht des Wortes einzutreten, gereicht es dem Kunstreferenten eines Blattes, denn die nicht immer dankbare Aufgabe zufällt, über die musikalischen Vorkommnisse und die mit ihnen verbundenen Erfolge und Mißerfolge zu berichten, zur innigsten Befriedigung, wenn er in der angenehmen Lage ist, den Tadel auf ein Minimum zu beschränken und dafür aus ganzer Seele Lob zu spenden.

Das uns heute beschäftigende Stiftungsfest-Concert ist ein neues Lorbeerblatt im Ruhmeskranze des an glänzenden Erfolgen reichen Liederkranzes Bayreuth. Es war wieder einmal ein ganzer und voller Erfolg, den der Liederkranz gestern im Concertsaale errungen. Schon die erste Nummer „Abendfriede" (für Solo, Chor und Orchester, von Franz Lachner) überraschte uns in ausgezeichneter Weise durch große Präcision und wirkungsvolle Behandlung des äußerst schwierigen Pianissimo, wodurch dies an und für sich nicht bedeutende Tonwerk hauptsächlich zur Geltung gebracht werden kann.

Das Bariton-Solo wurde von Herrn Heller, welcher auch später noch zwei Lieder, „Harren" von Loache Loel und „Wunsch" von C. Bohm, unter großem Beifall der Zuhörer zum Vortrag brachte, recht gut gesungen.

Die Concertsängerin Frau Dieterich-Emmerling aus Nürnberg, auf welche wir später noch zurückkommen werden, erntete für die gediegene Wiedergabe zweier Lieder von Hiller („Herbstklage" und „Vergebliche Liebesmüh") gleichfalls lebhaften Beifall. Herr Lehrer Nanninger besorgte die Clavierbegleitung in anerkennenswerther Weise.

Die „pièce de résistance" des Abends bildete das Musikdrama „Haakon Jarl" (für Solo, Männerchor und Orchester) von Carl Reinecke. Da wir Dichtung und Handlung dieses Werkes bereits ausführlich behandelt haben, so können wir heute sofort in die Besprechung der Musik und Aufführung eingehen. Wir haben hier ein Tonwerk vor uns, das den strengsten künstlerischen Anforderungen Genüge leistet, das in jeder Beziehung verräth, wie ernst es seine Urheber mit der Kunst nimmt und wie er sich nicht gescheut, mit gewissen erbgesessenen Traditionen zu brechen, um in echt künstlerischer Weise seinem innersten Denken und Fühlen lebendigsten Ausdruck zu verleihen. Gleich der Eingang (Chor der Mannen Haakon's in der Schmiede) zeigt uns, daß wir es mit einem ganz außerordentlichen Tonwerk zu thun haben. Wir hören die wuchtigen Hammerschläge des die Kraft Nordlands schmiedenden Schmiedes Bergthor, wir vernehmen die züngelnden Flammen der Esse zu sehen und vernehmen ganz deutlich das Zischen und Brodeln des Feuers, indeß der Chor der Mannen Haakon's in markigen Tönen den Ausgangspunkt des Dramas schildert. Einer gewaltigen Manifestation der Treue für den alten Götterglauben, vom Chor und dem Orchester in kraftvollen Aufschwellen und wuchtigen Auskängen der Töne vortrefflich charakterisirt, folgt das ungemein zart und innig gehaltene Klagelied Thora's, des verlassenen Weibes Haakon's. Eine Glanzperle bildet die dritte Scene. Während der Chor in kräftigen Accorden das orchestral meisterhaft behandelte Nachtlied ertönen läßt, vernimmt man aus der Ferne (drei Tenöre, je doppelt besetzt) die sich langsam nähernden, weichen und edel gehaltenen Töne des Chores „Coeli enarrant". Von großer Wirkung ist hier auch ein Violinsolo, das wahre Sphärenmelodien enthält. Ein Tonstück von elementarer Gewalt ist der Schlußgesang Olaf's mit allgemeinem Chor, womit die erste Abtheilung abschließt. In mächtiger Steigerung schildern uns hier Vocal- und Instrumentalmusik die Friedensbotschaft des Christenthums, in vollen Accorden ausklingend.

Ein Meisterstück dramatischer Gestaltung bietet uns, am Beginn der zweiten Abtheilung, in Odin's Hain, der düstere Ausbruch einer am Glück verzweifelnden und zum Aeußersten entschlossenen Menschenseele, des Helden Haakon, der die furchtbare nordische Königstöchter um ihren Schutz anfleht.

Mit allen der Musik zu Gebote stehenden Mitteln schildert der genniale Componist hier die Schreckbilder der blutdürstigen nordischen Götter. Mächtige Schläge des Orchesters ertönen und im Allegro zieht in den stürmischen Rhythmen das gräßliche Bild der Blutgöttin an unserem geistigen Auge vorbei: ein Tongemälde von satten Farben und lebensvoller Plastik. Ernst und milde mahnt Olaf, in einem zart instrumentirten Recitativ, den „Entsetzlichen" zur Umkehr und zur Annahme des christlichen Glaubens, doch Haakon antwortet mit Hohn und Spott. Mächtig und unter vollem Orchester ertönt nun Olaf's Kriegsruf, in welchen der Chor kraftvoll einfällt. In fortwährender Steigerung entbrennt nun unter zunehmender, rollender Bewegung des Orchesters der Kampf auf dem nächtlichen Schlachtfelde; aus dem wilden Kampfgeschrei der Helden ertönt das im altkirchlichen Rhythmus gehaltene Gebet der Mannen Olaf's „Heiliger Herr Jesus Christ — der Du für uns gestorben bist — Kyrie eleison." Wieder die zunehmende Steigerung, wieder die rollende, glanzvolle Instrumentirung, bis in den Worten „Gewonnen ist der Tag" Chor und Orchester den Culminationspunct musikalischer Ausdrucksfähigkeit erreichen. Die Sterbende Haakon's, in welcher die treue, aufopferungsvolle Liebe Thora's den höchsten Triumph feiert, ist gleichfalls mit seinem Verständniß behandelt, und gelangt hier die erschütternde Tragik des Geschickes Haakon's und Thora's selbstlose Liebe in Tönen zum Ausdruck, welche aus dem Herzen zum Herzen dringen und eine beredtere Sprache führen, als Worte.

Im Schlußgesang wird der Zuhörer in immer gehobenere Stimmung versetzt, denn mächtig, ja überwältigend klingt das Dankgebet und mit ihm das ganze Musikdrama aus, das in jeder Beziehung als meisterhaft gelungen bezeichnet werden muß und dem Schönsten und Erquicklichsten auf dem Gebiete des Musikdramas gleich zu stellen ist. Tonwerke wie „Haakon Jarl" sind selten, und wir sind daher dem Liederkranz Bayreuth nur um so dankbarer für den großen Genuß, den er uns durch die Vorführung dieser genialen Schöpfung Reinecke's geboten. Die Pflege einer über das Mögliche hinausgehenden, den wahren Kunstverständigen voll befriedigenden guten Musik ist eine Ehrenpflicht Bayreuths, der Stadt, in welcher der größte Meister der Töne gelebt und gewirkt hat. Wir beglückwünschen den Liederkranz Bayreuth aus ganzem Herzen, weil er diese Ehrenpflicht gestern in überaus erfolgreicher Weise erfüllt hat. Die gestrigen Leistungen des Liederkranzes gingen über den Rahmen weit hinaus, innerhalb dessen sich in der Regel die Hervorbringungen von Dilettanten bewegen. Selbst bei Anwendung eines strengen kritischen Maßstabes kommen wir zu dem Schlußergebniß, daß der Liederkranz Bayreuth, was wir schon eingangs dieses Aufsatzes ausgesprochen haben, sich gestern neuerdings Ruhm und Ehre geholt, freudigen Dank und volle Anerkennung aller Musikverständigen verdient hat. Wer mit den musikalischen Verhältnissen unserer Stadt vertraut ist, der wird auch wissen, mit welch großen Schwierigkeiten die Aufführung jedes größeren Werkes zu kämpfen hat. Wenn solcht aber gelingt, und so glänzend gelingt, wie die gestrige Production, dann ist dies doppelt hoch anzuschlagen.

Sämmtliche Mitwirkenden an dem überaus schwierigen Werke: Dirigent, Solisten, Chor und Orchester, wetteiferten mit einander um die Palme des Erfolges, die wir denn auch Allen reichen können. Ihre Leistungen zeugten von hingebungsvoller Liebe und unverdrossenem Fleiße für das schöne Werk, zu dessen Gelingen die Aufbietung ganz außerordentlicher Kräfte erforderlich war. In Frau Dietrich-Emmerling (Thora) lernten wir eine routinirte Sängerin mit einer klangreichen, sympathischen Altstimme kennen. Ihrem Organ ist natürliche Tonbildung eigen; einfach und ungezwungen entströmt demselben das gesungene Wort, das an Deutlichkeit dem gesprochenen nicht nachsteht. Frei von jeder noch Effect heischenden Künstelei, singt Frau Dietrich-Emmerling mit ungemein deutlicher Vocalisation, ein Vorzug, der nicht zu unterschätzen ist. Die Künstlerin hat sich durch ihre vortrefflichen Leistungen um die Aufführung des Werkes sehr verdient gemacht. Aber auch unsere heimischen Solisten boten Leistungen, welche ihnen zur höchsten Ehre gereichen. Sie haben bewiesen, daß auch Dilettanten schwierige Aufgaben zu bewältigen vermögen. Die den Hervorbringungen der Dilettanten naturgemäß anhaftenden Mängel fehlten auch diesmal nicht, allein dessen ungeachtet können wir den Herren Georg Weigel (Olaf), K. Schwarz (Haakon) und L. Kropf (Bergthor) die vollste Anerkennung zollen, die den genannten Herren denn auch von Seiten des Publicums zu Theil wurde. Besonders angenehm fielen auch die schönen Tenorstimmen im Chor auf. Das Orchester (Musikkapelle des Königl. 7. Infanterie-Regiments) leistete an diesem Abend, sowohl im Musikdrama, als auch im „Abendfriede" von Lachner, und später durch den Vortrag mehrerer Musikstücke (diese unter Leitung des Capellmeisters Herrn Köhler) ganz Vortreffliches. Das recht flott gespielte Violinsolo des Herrn Schwoab verdient das vollste Lob.

Und nun — last not least — sei auch dem um die gelungene Aufführung des großen Musikwerkes hochverdienten Dirigenten, Herrn Lehrer Nanninger, Dank und Anerkennung gezollt für seine unsägliche Mühe und unermüdliche Ausdauer im Einstudiren und für sein hervorragendes Geschick und seine große Umsicht in der Leitung des Werkes am Concertabend. In dem erhebenden Bewußtsein, nicht nur nicht vergeblich gearbeitet, sondern einen unbestrittenen künstlerischen Erfolg errungen zu haben, wird nicht nur Herr Nanninger, sondern auch der gesammte Liederkranz Bayreuth den schönen Lohn finden für die schwere Arbeit der letzten Wochen. Das kunstverständige und dankbare Bayreuther Publicum aber, das gestern den Concertsaal bis auf das letzte Plätzchen füllte, wird gewiß die schönen Bestrebungen des Liederkranzes, wie in der Vergangenheit, auch in der Zukunft thatkräftigst unterstützen."

Kunstsachen.

Zu recht passender Zeit sind jetzt zwei größere photographische Aufnahmen wieder ausgestellt, und zwar in den Schaufenstern der Kunsthandlung von Hermann Vogel, Goethestraße, welche seinerzeit von der jetzt wieder hier weilenden herzoglich meiningischen Hofschauspielerin „Fräulein Amanda Lindner" in der photographischen Werkstätte des Hofphotographen Alfred Naumann, Dorotheenstraße, gemacht worden sind. Das eine dieser beiden großen Brustbilder ist ein Reflexbild und zeigt uns Fräulein Amanda Lindner als „Bertha" in Schillers Tell in Jagdtracht, den Kopf leicht nach links gewendet, ruhig und fest vor sich hinblickend, als ob sie die Lippen öffnen und die Eidgenossen anreden wollte: „In eure tapfre Hand leg' ich mein Recht, wollt ihr als eure Bürgerin mich schützen?" Die dieser Künstlerin eigene Durchdringung und Durchlebung der Situation ist in der bekannten Naumann'schen Weise meisterlich im Bilde zum Ausdrucke gebracht. Durch feinfühlige Lichtbehandlung sind alle zarten Nüancen des Mienenspieles herausgearbeitet. Das zweite Bild ist eine ganz freie fittenbildliche gehaltene Auffassung des Bildnisses von Fräulein A. Lindner. Ein Ausdruck rührender Innigkeit und das Visionäre in dem fromm aufwärts gerichteten Blick, wie man es bei dieser Johanna d'Arc-Darstellerin oft wahrnehmen kann, verbunden mit einer bei den Renaissancemadonnen vielfach vorkommenden Drapirung des Schleiers um das Haupt, geben diesem Antlitz etwas unsagbar Madonnenhaftes. Sicher ist dieser Ausdruck hier lebenskoller und wahrer als auf den Madonnenbildern vieler unserer modernen Renaissancenachahmer unter den Malern.

Zu diesen beiden nur aufs Neue, und wie bemerkt, zu guter Zeit wieder ausgestellten Naumann'schen Bildern kommt auch noch eine dritte, neuere Arbeit, ein prächtiges Reflexbild, Fräulein Bolly als „Gretchen" im Kerker darstellend. Sie liegt in Ketten auf dem Stroh des Kerkers, aber die geistige Umnachtung ist von ihr gewichen. Auf den lauten Jurni Faust's schaut sie freudverklärt auf und will den Mund öffnen, um zu sagen: „das war des Freundes Stimme!" Die Darstellung dieses Momentes ist von reinster künstlerischer Wirkung, frei von allem Gemachten und Gespreizten, ungekünstelte seelische Bewegung und Natur. Adolf Weikke.

Die Veröffentlichungen aus der Graf von Schack'schen Gemälde-Galerie.

Die herrlichen von Dr. E. Albert's Kunstanstalt in München ausgeführten Heliogravureblätter, welche die erste Lieferung des Graf von Schack'schen Galeriewerkes*) bilden, sind nunmehr erschienen und liegen auch in unseren Kunsthandlungen aus. Auf die volle Bedeutung der Graf v. Schack'schen Galerie und dieser Publication ihrer herrlichsten Perlen wurde hier schon vor einiger Zeit vorläufig hingewiesen. Der Erfolg zeigt, daß damals keine übertriebenen Hoffnungen ausgesprochen worden. Es ist nicht mehr als recht und billig, daß unter diesen Blättern die Wiedergabe des Lenbach'schen Bildnisses von Graf v. Schack den Anfang macht. Der Meister hat auf diesem Bilde die Züge dieser edlen, durch und durch ideal angelegten Natur in treuester Charakterisirung wiedergegeben. Eine wundervolle Schöpfung ist die Friedr. Preller'sche „Leukothea" nach der Oelwiederholung aus dem Weimarischen Odysseus-Cyklus, dessen Cartons das Leipziger Museum schmücken; gleich wundervoll ist hier das Wogenspiel, die Luft und die auf dem aufspritzenden Wogenkamme schwebende Meeresgöttin. Eugen Neureuther's „Traum der Rosen" ist eine romantisch-märchenhaftige Composition, zugleich die Bedeutung und Neigung dieses Künstlers für das Decorative, Ornamentale würdig vertretend. Ed. Steinle ist durch seine über die Vertreibung aus dem Paradiese tieftrauernde „Adam und Eva" vertreten, mit prächtiger Nacktheit im Nackten und im seelischen Ausdruck; A. Böcklin durch zwei seiner herrlichsten Schöpfungen, seine fick phantastische und doch so selbstverständlich wahre „Meeresidylle" und seine „Klage des Hirten" mit ihrer nahe unvergleichlichen Fülle und Zartheit des Ausdruckes. Von Anselm Feuerbach ist die herrliche „Francesca von Rimini" reproducirt, mit dem Malatesta unter schattiger Laube in dem der Seelenruhe Beider so verhängnißvollen Buche lesend. Die ganze Innigkeit, mit welcher sich C. Spitzweg in die Poesie aller kleiner Städtchen zu versenken verstehe, spricht sich in seiner „Serenade" aus. Den Schluß macht eines der schönsten Architekturstücke des greisen, erst dieses Sommer verstorbenen Ed. Gerhardt, nämlich sein „Löwenhof in der Alhambra", einer mit magischem Duft überhauchten Mondschein-Stimmung. Diesen mit musterhafter Treue in der Wiedergabe der Farbenwerthe und der Stimmung in Dr. Eug. Albert's Kunstanstalt in München hergestellten Heliogravureblättern sind mehrere von Graf v. Schack's Hand verfaßte Textblätter beigegeben, auf deren derselbe zunächst dem Leser erzählt, wie ihm zuerst das Verständniß für wahre, echte Kunst aufgegangen, ferner wie er durch Vermittelung seines Freundes Roß die Bekanntschaft des unerkannt und verkannt dahinschmachtenden Bon. Genelli machte, sowie was er gethan, um diesen Manchen, aber dem Verkommen nahen Künstlergeist zu retten und an würdigen Aufgaben gesunden und sich erheben zu lassen. Diesem Text sind noch drei kleinere Heliogravure-Wiedergaben Genelli'scher Schöpfungen eingefügt, sein „Abraham mit den drei Engeln", sein „Bacchus unter den Musen" und seine großartige „Vision des Ezechiel". Man muß nach dem Vorliegenden in der That den Fortgang mit freudigster Spannung erwarten. Ein herrlicheres Weihnachtsgeschenk als dies Galeriewerk dürfte übrigens kaum ausfindig zu machen sein. Adolf Weikke.

*) Gemälde-Galerie des Grafen A. F. v. Schack. 75 Blatt in Heliogravure-Reprod. und 40 Textillustrationen. München. Dr. Eug. Albert.

Krystall-Palast.

□ Leipzig, 6. December. Wenn der Winter im Anzuge ist, will auch die Schaulust der Kinderwelt befriedigt sein. Es hält schwer, für unsere kleine Schaar immer das Rechte zu finden und der Grundsatz: „Für die Kinder ist das Beste gut genug" will wohl beachtet sein. Ein prächtiger Genuß wurde unserer Kinderwelt gestern Nachmittag in der „Kuppelhalle" des „Krystall-Palastes" durch das Gastspiel des „Illumination-Theaters" vom „Königstädtischen Theater" in Berlin zu Theil. Die kleinen Theaterbesucher hatten sich auch zahlreich eingefunden und man hörte vor fröhlichem Kinderjauchzen und Beifallsäußerungen oft kaum sein eigenes Wort. Es gab aber in der That auch für das kleine, wißbegierige Volk gar viel zu sehen und zu bewundern. Zunächst erschien in vier Bildern „des Kindes Traum vor dem Weihnachtsfeste" an der Wand und „die Erscheinung der Engel", der bunte, reichhaltige „Weihnachtsmarkt", sowie die Darstellung des „heiligen Abends" selbst erwachten in den Herzen der dankbaren Zuschauer gewiß die Sehnsucht, daß diese goldene Zeit für unsere Jugend mit doppelter Geschwindigkeit herannahen möge! Dann wurde in prächtigen, lebendigen Bildern das Märchen vom „Schneewittchen und den sieben Zwergen", bekanntlich das Lieblingsmärchen unserer Kleinen, an die Wand gezaubert. Die bunte Feerie wurde mit peinlicher Aufmerksamkeit verfolgt und der Declamator, der zu den Bildern die Erzählung gab, wurde lebhaftlich durch die stürmischen Beifallsbezeugungen allzu oft in seinem schwierigen Amt unterbrochen. Die lange Reihe der Bilder, besonders die Stiefmutter mit dem Spiegel, Schneewittchen bei den Zwergen, der gläserne Sarg, der Triumphzug und der Hochzeitsball im Schloß, elektrisirte die junge Welt, und statt der zwölf Bilder hätte getrost die doppelte Anzahl erscheinen können. Die letzte Abtheilung brachte eine bunte Fülle verschiedenartiger Bilder. Da gab es stimmungsvolle Landschaften, die schönsten Schlösser und Kathedralen, humoristische Genrebilder, die zum Theil mit Beweglichkeit ausgestattet waren, Phantasiefiguren und Anderes mehr. Auch patriotische Bilder, Scenen aus dem Leben Kaiser Wilhelm's und Kaiser Friedrich's, fehlten nicht. Kurz, es war alles vorhanden, was ein kindliches Gemüth unterhalten, erheitern und anregen kann. Vielleicht gelingt es der Direction des Krystallpalastes, noch weitere Gastspiele des Illumination-Theaters zu ermöglichen.

Nachtrag.

* Leipzig, 6. December. Die Betheiligung der Bürgerschaft bei der heute begonnenen Ergänzungswahl für das Stadtverordneten-Collegium war eine sehr lebhafte; es wurden 2552 Stimmzettel abgegeben. Uebrigens ist zu der Liste des Allgemeinen Wahlcomités und der sogenannten „Querliste" heute noch eine dritte Liste überschrieben „Stimmzettel der Handwerker", hinzugetreten. Wir machen hierbei noch besonders darauf aufmerksam, daß morgen Freitag Abend punct 6 Uhr die Wahlen geschlossen werden, so daß alle Diejenigen, welche von ihrem Rechte heute noch nicht Gebrauch gemacht haben, sich beeilen mögen.

* Leipzig, 6. December. Das kaiserliche Telegraphenamt richtet an uns folgende Zuschrift:

Leipzig, den 6. December 1888.

An die Redaction des „Leipziger Tageblattes".

Die in der heutigen Ausgabe des „General-Anzeigers" gebrachte Nachricht aus Elberfeld, die Ermordung des Postdirectors in Remscheid und Beraubung der Casse betreffend, ist, nach amtlich eingegangener Mittheilung, unzutreffend. Die verehrliche Redaction wird ersucht, hiervon gefl. Notiz nehmen zu wollen. Kaiserl. Telegraphenamt. Fuchs.

* Leipzig, 6. December. Die diesjährige Diöcesanversammlung der Ephorie Leipzig II soll Dienstag, den 11. d. M., Vormittags 10 Uhr, im evangelischen Vereinshause hier abgehalten werden. Auf der Tagesordnung steht außer einer biblischen Ansprache des Herrn Ephorus und der üblichen Jahresübersicht über die kirchlichen Verhältnisse der Ephorie im vorigen Jahre ein Referat des Herrn Past. Lic. th. Lehmann aus Zwenkau über das Thema: „Die religiöse Literatur in Kirche, Gemeinde und Haus". Etwaige Anträge der Kirchenvorstände müßten bereits bis zum 8. d. M. bei der Superintendentur schriftlich eingebracht sein.

— Das Schauspiel „Königin Luise von Preußen", welches bei seiner ersten Vorführung durch den Recitator Herrn H. Riotte am letzten Montag im Saale der ersten Bürgerschule großes Interesse erweckte, wird, da mehrfach der dringende Wunsch geäußert worden, dasselbe kennen zu lernen, am nächsten Sonntag in Trietschler's Saal nochmals zum Vortrag gelangen. Die „Bühnen-Bearbeitung", welche zum Vortrag kommt, ist vom Verfasser im Vereine mit dem Vortragenden veranstaltet worden.

— Heute Abend wird auf Veranlassung des hiesigen Vegetarier-Vereins Herr Wilhelm Nessel aus Reichenberg i. B. im Saale der „Bauhütte" (Schloßgasse) seine neueste Erzählung: „Ein Sieg der Naturheilmethode", vortragen. Herr Nessel zählt zu den energischsten Vertretern des Deutschthums in Nordböhmen und genießt einen wohlbegründeten Ruf als Schriftsteller und Dichter.

— „Johann Strauß-Abend" nennt die Wiener Damen-Capelle ihr heutiges Concert im Krystall-Palast, da das Programm nur Stücke der beliebtesten Strauß'schen Operetten enthält.

* Leipzig, 6. December. Der gestern Abend 11 Uhr auf der Dresdner Bahn von hier nach Grimma abgegangene sogenannte Theaterzug war von 310 Personen besetzt. — In der Frankfurter Straße stieß gestern Abend ein Handarbeiter aus Lindenau mit seinem mit Eisenstäben beladenen Handwagen in Folge davon, daß er auf der falschen Straßenseite fuhr, mit einen Pferdebahnwagen zusammen, wobei er zur Seite und auf die Straße geschleudert wurde, glücklicherweise ohne Schaden zu nehmen. Weiteres Unheil verhinderte der Pferdebahnkutscher durch schnelles Bremsen des Wagens. — Heute Morgen wurde in den hiesigen Promenaden ein aufmerksamer Mann, wie sich später herausstellte, ein Schneidergeselle aus Wittgensdorf, polizeilich aufgegriffen, der sich nachmals als ein Deserteur des 4. Dragoner-Regiments in Lübben zu erkennen gab. — Kürzlich wurde ein Markthelfer aus Plauen, welcher in einem hiesigen Confectionsgeschäft in der Tauchaer Straße thätig war, bei der Verpfändung von Kleiderstoffen polizeilich angehalten, da er wiederholt dergleichen Verpfändungen bewirkt hatte und dies mit Rücksicht auf seinen Geschäftsposten aufgefallen war. Bei angestellten Erörterungen ergab sich nun, daß man einen Dieb festgenommen hatte, denn die verpfändeten Stoffe waren von dem Markthelfer insgesammt aus dem Confectionsgeschäfte gestohlen worden. Nicht weniger als 18 einzelne Packete mit gestohlenen Waaren, Kleiderstoffe, Wäsche und dergleichen wurden als verpfändet vorgefunden und wieder herbeigeschafft, und überdies stellte sich noch heraus, daß der Dieb schon früher dergleichen Diebstähle in einem andern Manufacturwaarengeschäft, wo er ebenfalls bedienstet gewesen, verübt hatte. Er kam darauf zur Haft.

* Neustadt, 6. December. Im Anschluß an unsere gestrige Mittheilung, die Gemeinderathswahl in unserem Orte betreffend, können wir noch ergänzend mittheilen, daß von 739 Wahlberechtigten nur 225 Wähler von ihrem Wahlrechte Gebrauch gemacht haben. Ganz auffallend ist, daß bei der Wahl der Ansässigen eine Einigkeit vorhanden war, wie sie früher niemals wahrzunehmen gewesen ist. Trotz der außerordentlichen gegnerischen Agitation und trotz des Umstandes, daß die Socialdemokraten am letztvergangenen Sonnabend anläßlich der Wahl eine Einwohnerversammlung hierselbst abhielten, in welcher der hierorts bekannte Agitator Hesse als Referent